

Dreimal nach BRASILIEN ... zu Marina und Leo

Als wir Argentinien und Chile 2015 zum ersten Mal besuchten, waren wir per Bus unterwegs. Dieses Transportmittel eignet sich ausgezeichnet für Touristen, und es bedeutet Pünktlichkeit, Sicherheit Komfort und ... guten Preis.

Uruguay

Nachdem wir die zwei langgezogenen Staaten Argentina und Chile, die fast bis zur Antarktis reichen, ausgiebig erlebt hatten, wurden wir auf das nördlich gelegene kleine Uruguay neugierig. Wir wussten nur soviel, dass es im Vergleich zu anderen südamerikanischen Staaten sehr demokratisch und der Präsident ein wirklicher Freund des Volkes sei.

Er habe nach seiner Wahl in seiner Farm weitergewohnt, sei abends auf der Bank vor seinem Haus gesessen, wo ihn die Bürger mit oder ohne Anliegen besuchen konnten. Auch sei er weiterhin mit seinem blau-grünen VW-Käfer unterwegs gewesen. Das Ganze machte mich neugierig und ich begann etwas zu recherchieren:

José Alberto Mujica Cordano, geboren am [20. Mai 1935](#) in [Montevideo](#), genannt El Pepe, ist ein [uruguayischer Politiker](#) und war von 2010 bis 2015 [Präsident Uruguays](#). Von Beruf ist er Blumenzüchter. Zwischen seinem 13. und dem 17. Lebensjahr betrieb er [Radsport](#) und nahm an mehreren Rennen teil. Wegen seiner Tätigkeit in der Guerillabewegung [Movimiento de Liberación Nacional - Tupamaros](#) verbrachte er 14 Jahre im Gefängnis, überwiegend in Einzelhaft. Zweimal konnte er fliehen.



Als er Präsident von Uruguay wurde, behielt er vom monatlichen Präsidentengehalt in Höhe von 12.500 US\$ [nur 10 %](#), weshalb er als „weltweit ärmster Präsident“ beschrieben wurde. Den Rest spendete er an kleine Unternehmen und [NGOs](#). Das sei genug Gehalt, so sagte er, schließlich lebten viele Bürger mit noch viel weniger.

In einem solchen Land mussten sich Reisende sehr willkommen fühlen. Nichts wie los also!

Die Einreiseformalitäten waren einfacher als jene der Nachbarstaaten. Zuerst besuchten wir die **Hauptstadt Montevideo**, wohnten in einer kleinen airbnb-Wohnung in einem Wohnblock und waren natürlich auch neugierig auf die Speisen von Uruguay. Und was entdeckten wir da auf einer Menu-Karte: Käsefondue, jawohl! Dies galt es doch zu testen. Die Käsemasse kam zwar einigermassen geschmolzen auf den Tisch, aber das kleine Teelicht unter dem Caquelon mochte die Sache nicht flüssig halten. Als „Schweizer Botschafterin“ gab ich dann ein paar Tips, die dankbar entgegengenommen wurden.

Wir hörten von der berühmten Küste „**Punto del Diablo**“, Ort des Teufels also, dessen Städtchen den gleichen Namen trägt. Abermals nichts wie los, wiederum per Reisebus, „der Hölle“ entgegen.

Wir bezogen eines der Ferien-Häuschen, gingen sogleich zum Meer und trafen, wen wundert's, auf einen sehr stürmischen, eben „teuflischen“ Atlantik, der uns schnell wieder „nach Hause“ trieb. Da gab's nur eins, einen wärmenden Risotto zubereiten und diesen, wenn möglich, in Gesellschaft zu geniessen. Als wir im Garten des nachbarlichen Bungalows glühende Kohlen auf dem Grill entdeckten, gingen wir diesem offensichtlichen Essenszeichen nach und trafen auf den grossgewachsenen, stattlichen Brasilianer Leo, der sich mit riesigen Fleischstücken herumschlug. Diese konnte er doch unmöglich alleine verschlingen, auch nicht mit Marina, seiner hübschen Partnerin! Wir rühmten unseren Risotto, und schon bald sassen wir zu Viert beim stärkenden „Abendmahl“.

Auf was für interessante junge Menschen wir doch gestossen waren: Leonard, ein ambitionierter Bierbrauer und Marina, eine Juristin. Sie würden sich freuen, wenn wir sie in Südbrasilien besuchen würden, ihr Wohnort sei nicht so weit entfernt und sie könnten uns eigentlich am nächsten Tag in ihrem Auto mitnehmen. Das ging uns nun doch etwas zu schnell, umsomehr, als wir uns bisher kaum mit Brasilien beschäftigt hatten.

Wir wollten die Atlantikküste und den Ort noch mehr auskundschaften, uns am Abend in ein Fischrestaurant setzen, um mit den „glücklich demokratischen Uruguayanern“ in Kontakt zu kommen. Jedoch, der Atlantik blieb rauh, die Restaurants waren alle geschlossen, und die Menschen sassen in ihren Häusern.



„Silencio por favor, escuchamos al mar“. „Bitte Ruhe, wir lauschen dem Meer“.

Brasilien 2016

So fiel es uns leicht, uns für Brasilien zu entscheiden, um Maria und Leo wiederzusehen. Die nahegelegene Grenzstadt heisst **Chuy**. Wir erkundigten uns dort nach den Einreise-Formalitäten für Brasilien. Mein Schweizerpass erforderte kein Visum, mein „Husband aus den USA“ aber benötigte eines, das nicht weniger als 160 US Dollar kostete. Da es nicht am gleichen Tag ausgestellt werden konnte, benutzten wir die Wartezeit, uns in diesem lebhaften „Grenzbetrieb“ etwas herumzusehen. Wegen der Duty-Free-Shops waren die Strassen ein kunterbunter Bazar, wo die meist „unnötigen Dinge“ bis zu den Dächern aufgestapelt waren: Spirituosen, Kosmetika, Kleidung, Kinderspielzeuge, auch Luxusartikel und vor allem ... Koffern ... Koffern Koffern in allen Farben und Grössen. Vorherrschend war „Pink“, so dass wir uns wie in einem übergrossen Mädchenzimmer fühlten.

Außerdem gab es dort ein Spielcasino, [was die Stadt nicht leiser machte](#); auf der brasilianischen Seite ist [Glücksspiel nämlich](#) nicht erlaubt.

Caxias do Sul

Gemäss den Angaben unsere neuen brasilianischen Freunde fuhren wir mit dem Bus bis zur **Hafenstadt Porto Alegre** und von dort wiederum per Bus ins Landesinnere nach Caxias do Sul. Marina und Leo hatten uns geraten, am besten am „kommenden Samstag“ anzureisen, da sie in einem nahegelegenen Dorf anlässlich eines Festes Bier ausschenken würden.

Was für eine Wiedersehensfreude und was für ein Staunen, als wir Marina an einen der vielen Zapfröhren des umgebauten Militärfahrzeuges entdeckten, um gleich zwei Biere zu bestellen.

Und wie es so ist bei den Latinos, am Abend sollten wir auch den Rest der Familie kennen lernen. Marina drückte uns die Adresse samt Busnummer in die Hand, und wir machten uns auf den Weg, hinein in die Nacht. Als wir dem Billettkontrolleur unseren Zettel mit dem Ziel zeigten, schien er es nicht zu kennen und plötzlich waren wir im Bus von vielen Mitreisenden umgeben. Alle schwatzten in ihrer portugiesischen Sprache wild durcheinander, erklärten uns vermutlich die nächste Busverbindung und wir wir verstanden nichts ... wirklich nichts. Die Bustüre wurde geöffnet, und wir standen draussen im dunkeln „Nirgendwo“. Und was mir in einer Situation wie dieser meistens passiert: ich werde erst einmal von einem Lachkrampf durchgeschüttelt.

Als dann zum Glück ein Auto hielt, zeigten wir wiederum die Adresse. Der Mann brachte uns dorthin, zu einem einfachen Lokal, an dessen langem Tisch Marina und Leo mit vielen Verwandten sassen, die uns mit einem lauten Willkommensgeschrei begrüßten: Bem vidos ... bem vidos ... willkommen ... willkommen
Ja, wir fühlten uns wirklich willkommen und genossen echt brasilianisches, einfaches Essen mit viel Kartoffeln und Fleisch.

Gramado

Für die Weiterfahrt am nächsten Tag wurde uns Gramado empfohlen, eine Stadt droben in den nebligen Hügeln. Und was wir da antrafen, erstaunte uns wiederum: ein Kurort nach Schweizer Stil, mit vielen Chalets und Restaurants, die vor allem das Dreifach-Fondue anboten: eines mit Käse, eines mit Fleisch und so quasi als Dessert eines mit Schokolade. In warme Felle eingepackt, sassen wir auf dem Balkon und versuchten uns da durchzuessen, mehr der Neugierde als des Hungers wegen. Und wiederum fühlten wir uns darin bestätigt, dass man eine Kultur, hier die Essenskultur der Schweiz, nicht einfach so kopieren kann. Auch einen Kurort nicht, was uns bewog, möglichst schnell wegzukommen, um wieder mit echt Brasilianischem umgeben zu sein.

Die Halbinsel Florianopolis

Wir fuhren runter zur Atlantikküste, zur grossen Halbinsel Florianopolis und mieteten uns in einem „airbnb“ ein. Es war eine enge, einfache Unterkunft mit einem jungen Gastgeber, der versuchte, aus seiner Wohnung etwas Geld zu machen. Da er englisch sprach, vernahmen wir einiges über die wirtschaftliche Situation des Landes, also vor allem von seinen Schwierigkeiten, Geld zu verdienen.

Wir wollten aber etwas mehr Komfort und mieteten uns in einem Haus ein, das dem gut situierten Diego gehörte, der in der Autobranche arbeitet. Wir fühlten uns bei ihm schnell zu Hause, begannen gemeinsam zu kochen, stellten beim Abendmahl Kerzen auf den Tisch und freuten uns, wenn seine Freunde zum Essen kamen, was lebhaften Austausch bedeutete. Wir durften auch Constantin, den „bedürftigen“ Vermieter

unseres letzten airbnbs einladen; der alte und der neue Gastgeber kamen schnell ins Gespräch und es sah so aus, als könnte Diego dem Gast eine Arbeit anbieten.

En besonderes Attraktion war für uns der Fischfang am Strand. Die Fischer, eine Cooperative, ziehen in ihren Netzen tausende Fische an den Strand, unter den aufmerksamen Blicken von Bewohnern und Touristen. Die Fische werden erst einmal am Strand aufgetürmt, was ein riesiger, silbriger, zappelnder Haufen ergibt. Und uns bewog, in einem der Restaurant den frischesten Fisch zu geniessen.

Brasilien 2020

Während unseren Weiterreisen durch die spannende Welt blieben wir in Kontakt mit Marina und Leo in Caxias do Sul. Als sie uns zu ihrer Hochzeit einluden, waren wir aber bereits auf dem Weg nach Australien zur Hochzeit unserer Nichte in Perth. „Auf zwei Hochzeiten tanzen“ ging also nicht und wir antworteten, vielleicht könnten wir nach Brasilien zurückkehren, wenn sie eine Familie gegründet hätten.

Sie meinten, vorläufig sei kein Nachwuchs vorgesehen.

Später kam dann die Nachricht, sie hätten nun ein Haus gebaut, und ein Gästezimmer warte auf uns.



Nachdem wir ein Jahr später von den USA aus mit einer langen dreimonatigen Fahrt auf der „Panamericana“ wiederum Südamerika ansteuerten, planten wir, nach dem Aufenthalt in Chile und Argentinien wieder einen „Abstecher“ nach Brasilien zu machen, diesmal also mit dem eigenen Campervan. Auf dem Weg von Patagonien in Argentinien zur Grenzstadt **Uruguaiana** holten uns die sich überstürzenden Nachrichten der Corona-Pandemie ein, was bedeutete, dass die Grenzen bald geschlossen würden. So beeilten wir uns sehr und gehörten zu den letzten, die es auf dem Landweg über die Grenze von Argentinien nach Brasilien schafften. Dabei begleitete uns auf Argentinien's Strassen noch stundenlang ein heftiges Gewitter, so dass wir uns nach einem schützenden Hotel sehnten; beim ersten stiessen wir auf grosse Ablehnung samt Verweigerung; Touristen sollten nun möglichst gemieden werden, sie könnten ja schliesslich diesen Virus ins Land gebracht haben!



Trotzdem reisten wir glücklich und zuversichtlich während zwei Tagen durch den grünen hügeligen Süden Brasiliens, durch die Provinz Rio do Sul, wo es grossflächige Landwirtschaft mit Mais- und Kornfelder gibt. An unserem Zielort Caxias waren die Strassen bereits leergefegt; die Leute hatten sich wohl aus Angst vor der Pandemie in ihre Häuser verschanzt, aber Marina empfing uns in ihrem stattlichen neuen Haus mit offenen Armen.

Als am Abend Leo von der Arbeit in seiner eigenen Brauerei „Salvador“ nach Hause kam, wussten wir, dass Brasilien im Lockdown war; er musste seine Brauerei bereits schliessen. Er war aber trotzdem guter Dinge, zeigte sein wunderbares Lachen und hatte verschiedene Biere und grosse Sandwiches mitgebracht. So feierten wir im Garten unser Wiedersehen.

Unsere Gastgeberin Marina verfolgte das Geschehen rund um die Pandemie und vernahm, dass der Flugverkehr zum grossen Teil eingestellt würde. Touristen oder Reisende wie wir würden festsitzen und vermutlich unter behördliche Kontrolle geraten. Da eine Freundin von ihr ein Reisebüro führte, kümmerte sich diese um noch mögliche Flüge in die USA. Sie fand einen der letzten; wir packten die Koffern, konnten das Camperauto bei unseren Freunden einstellen, sie brachten uns in einer zweistündigen Fahrt zum Flughafen **Porto Alegre**. Nur noch wenige Passagiere bestiegen die Maschine, und beim Zwischenhalt im sonst so quirligen **Rio de Janeiro** wanderten wir durch einen „Geisterflughafen“. Auf dem langen Anschlussflug hatte es so viel freie Plätze, sodass wir uns über drei Sitze zum Schlafen hinlegen konnten, um von unseren notgedrungenen Ziel, den USA träumen.



Wir entschlossen uns, möglichst schnell mit einem eignen Auto in die Wüsten des Südens der USA zu fahren, wo es im März bereits Frühling war.

Da wir unser altehrwürdiges Camperauto in Brasilien zurückgelassen hatten, mussten wir uns komplett neu „ausrüsten“, d. h. mit einem Auto, in dem wir ein Bett einrichten konnten, sowie mit Stühlen, einem Tisch, einem Kocher und Geschirr. Die Vorfreude, die blühenden **Wüsten von Arizona, Nevada und Kalifornien** zu erleben, gab uns erneuten Antrieb.

Brasilien 2021

Meistens, wenn sich in der nördlichen Hemisphäre wie in den USA oder in meiner Schweiz der Herbst und Winter ankündigt, verlassen wir „Zugvögel“ den jeweiligen Kontinent, um in den Frühling und in Sommer zu fliegen. So verliessen wir nach Europa auch Nordamerika wieder, dies nach einem ausgedehnten Campingsommer, um unser Campingauto in Brasilien in Empfang zu nehmen. Es war gut aufgehoben bei Leo und Marina und stand bereits beim Mechaniker Franco, als wir wieder in Caxias do Sul auftauchten. Wohlweislich brachten wir ein paar Auto-Teile aus den USA mit, die fachmännisch ersetzt wurden. Da die Garage auf der anderen Strassenseite von Leos Bierbrauerei stand, konnten wir das Notwendige mit dem Gesellschaftlichen verbinden und eine gute Zeit mit unseren „alten Freunden“ verbringen. Sie waren in froher Erwartung ihres ersten Kindes, und es bereitete uns Vergnügen, bei unseren Treffen bunte und hoffentlich einwenig nützliche Babysachen mitzubringen.

Diesmal reisten wir ohne „Corona-Hetze“ von Ost nach West durch den südlichsten **Bundesstaat Rio Grande do Sul** vom Atlantik zur argentinischen Grenze, nahmen uns dazu einen Monat Zeit und staunten wiederum über die riesigen landwirtschaftlichen Felder. Im Osten waren die Pflanzen noch niedrig, im Westen wurde bereits geerntet. Auch in der **Grenzstadt Uruguaiana**, wo der grosse Uruguai Fluss Brasilien von Argentinien trennt, nahmen wir uns ein paar Tage Zeit, um die „brasilianische Seele“ noch etwas zu spüren und diese melodische portugiesische Sprache zu hören.

Dann versuchten wir, hinüber nach Argentinien zu gelangen, über den gleichen Grenzübergang, den wir vor zwanzig Monaten in umgekehrter Richtung geschafft hatten. Und immer noch bewachte diese Dame namens Corona mit erstaunlicher Beständigkeit uns Reisende, die wir weiterhin durch diese schöne Welt ziehen möchten: Seitenlange (unnütze) Gesundheitsformulare ausfüllen, Krankheitsversicherung und Testergebnisse hinterlegen, viele Fragen über uns ergehen lassen und all' dies mit der Ungewissheit, ob man uns schlussendlich Einlass in unser „gelobtes Land“ Argentinien gewähren wird.

Und es gelang; nach der grossen Anspannung war unsere Freude unbeschreiblich gross. In gemütlichen Teilstrecken, die schönsten davon entlang der „**Siete Lagos**“ von **Patagonien** näherten wir uns der kleinen Stadt **Lago Puelo**, die den für uns so schön klingenden Namen vom See erhielt. Dieser erstreckt sich bis nach Chile.

Und hier durften wir nun schon zum vierten Mal die Festtage im Kreise unserem Latino-Freunde feiern.

Und aus dem Nachbarstaat Brasilien kam die Anzeige von den glücklichen Eltern Marina und Leo, dass ihr Tochter Luiza Mitte November 2021 angekommen sei.

WA/Ende2021